

Bericht über unsere Fahrt zum Baikalsee

1. 8. - 31. 8. 2000

Anreise, Transsib

Am 1. 8. 2000 gings in Frankfurt Flughafen los. Flug nach Moskau in fast 3 Stunden. Damit hatten wir auch schon die ersten zwei Stunden Zeitumstellung hinter uns.

Unsere Gruppe hatte sich im Laufe des letzten halben Jahres zusammengefunden und es kannten sich noch nicht alle, sozusagen ein kleines Sozialabenteuer. Die Idee, nach Russland und an den Baikalsee zu fahren, war bei Vali und mir entstanden, und jeder von uns brachte noch zwei Leute mit: Valentin seine Freundin Ruth und unseren Spanier Juan, ich Stefanie, auch eine alte Russlandfahrerin aus Hannover, und Alexandra aus Schopfheim.

In Moskau konnten wir bei einer Bekannten von mir, Tatjana, übernachten. Ausserdem mussten wir uns noch registrieren lassen und nicht zuletzt die Stadt anschauen. Bei letzterem half uns Madina, eine Bekannte von Valentin.

Am 3. gings dann abends auf die wirklich große Reise. 100 Stunden dauert die Fahrt mit der Transsib von Moskau nach Irkutsk. Die Fahrt selber ist echt gemütlich, man liest, trinkt Tee (oder Vodka), singt, spielt Karten, lernt die Leute kennen... Ich selber hatte öfter mal Stress, weil ich der einzige im Zug war, der ausländisch und Russisch konnte. Eine weitere lustige Sache war die mit Oksana, ein 14-jähriges Mädchen, das mit seiner Mutter reiste und bei denen im Abteil wir Karten spielten. Sie hatte sich wohl Hals über Kopf in mich verliebt (kannst auch nix machen, oder?).

Irkutsk - Listvjanka

Am Montag den 7. 8. um 2.30 Moskauer Zeit wars dann soweit: Wir waren in Irkutsk. Hier ging schon die Sonne auf, naja wieder 5 Stunden Zeitverschiebung geschafft. Jetzt waren wir in Mittelasien direkt über der Mongolei, noch etwa 100 km vom Baikalsee entfernt.

Es stellte sich heraus, dass wir von der geplanten Route absehen mussten, da dort keine Busse hinfuhren. Also mit dem Boot. Aber das ging erst am Samstag. Wir übernachteten einmal im Studentenheim und fuhren dann an den See nach Listvjanka. Das ist ein echt niedliches Dörfchen. Wir fanden weiter ausserhalb am Berg eine schöne Lagerwiese mit einem Bächlein, Morgenkühen, saftigem Gras und rundherum Wald. Da blieben wir bis das Schiff kam. Allerdings ging es nicht, ohne noch ein paar Mal nach Irkutsk zurück zu fahren, um Essen und Schiffskarten zu Organisieren.

Ein toller Anblick ist der See. Klares Wasser, Weite, Ruhe.

Wir genossen die Zeit bei schönstem warmen Wetter, holten uns im Ort Fisch, geräucherten Omul, echt lecker, oder besuchten einmal abends Moskauer, die gerade von einer solchen Wanderung, wie wir sie vorhatten zurückkamen und ließen uns erzählen und mit Tips versorgen.

Wanderung

Listvjanka - Khargino

Am Samstag fuhr dann unser Schiff, das extra für uns in Listvjanka an Land ging, in die Buchta Pescanaja. Hier war es so richtig heiss und sommerlich. Sandstrand, sandiger Boden, Kiefern. Hier ist eine Art Camp zum Urlaub machen. wir gingen zwei Buchten weiter. Auch hier Sandstrand und warmes Wasser. Am einen Ende ein paar Russen, am andern ein paar Österreicher, die grad auf Tournee waren mit einem Theaterstück.

Nach ausgiebigem Baden singen wir den Abend mit den Russen bei Kerzenschein und Tee. Die Österreicher sind schon wieder weg. Am Morgen ist Ruth krank. Wir gehen trotzdem weiter, Valentin mit zwei Rucksäcken.

Als wir dann in der Buchta Sennaja ankommen, zieht Regen herauf, hier müssen wir für den Zeltplatz bezahlen: Nationalpark. Inländer 5 Rubel, Ausländer 3 Dollar, fast das 20-fache. Wir bleiben auch den nächsten Tag und gehen erst am 15. 8. weiter. Unterwegs bekommen wir eine etwas bessere Karte geschenkt. Aber es sollte sich zeigen, dass sie uns auch nicht besser geholfen hat.

Das Ziel heute: Khargino. Es ist eine Blumenkräuterwiese mit einem Abbruch zum Steinstrand. Kochstelle und Sitzgelegenheit vorhanden. Des weiteren zwei Hunde vom Förster, die uns den Käse klauten (die Hunde, nicht der Förster). Zum Förster gingen wir gar nicht hin, sonst hätten wir nur wieder zahlen müssen.

Taiga

Da wir gehört hatten, dass nun zwei schwierige Stellen folgen sollten und es einen Weg außenrum geben sollte, beschlossen wir, in die Taiga zu gehen und die schwierige Stelle zu umgehen.

Nach einem guten Stück bergauf erste Rast: um uns nur Wald. Auf der rechten Seite vom Weg, der hier ein Lastwagenweg für den Förster ist, eine Felskuppe, die wir zu dritt begutachten. Oben ist es heiss, Heuschrecken mit roten Flügeln schrecken auf, Tannenhäher begrüßen uns Eindringlinge skeptisch um sofort zu verschwinden, als Valentin sie fotografiert.

Weiter den Weg bergauf ein Wegweiser! Wir folgen begeistert, ohne uns über die Bedeutung ganz im Klaren zu sein. Ende des Weges an einem Bergwerk, wo Quarzsand abgebaut wurde. Strahlend weiß liegt er in der Sonne. Aber wir müssen zurück.

Irgendwann kommen wir dann auf eine Hochebene. Der Weg ist links und rechts von Bäumen befreit, man hat Ausblick auf die endlose Waldlandschaft, leicht hügelig. Bärenspuren, Wolfsspuren, Birken, Lärchen, Erlengestrüpp, sonst weit uns breit nichts als ein paar Schmetterlinge, farbenprächtig. Es wird wieder dunkler, Regenwolken, eine Wiese mit Heuhaufen! Ein Haus gar! Der Förster und sein Sohn sind zufällig da, um das Heu heimzubringen. Wir schlafen bei ihnen in der überheizten Hütte.

Nach ihrer Wegbeschreibung geht es weiter. Der Weg hört auf. Ein Pfad, kaum zu erkennen, führt in den Wald. Juan ist nun krank und wankt dahin. Wir machen Pause, um den Weg weiter zu erkunden und Wasser zu suchen. Valentin und Stefanie kommen nicht wieder. Wir bauen die Kohte auf, sorgenvoll, lauschend. Wasser haben wir aus einem Sumpfloch geholt. Die Taiga spricht, ruft, man hört Stimmen.

Am nächsten Tag (18. 8.) gehe ich mit Ruth auf die sinnlose Suche. Nach 5 Stunden kehren wir um. Wir haben entdeckt, dass der Weg markiert ist, das hat Valentin nicht gewusst... Als wir nach 10 Stunden wieder beim Zelt sind, ist Valentin wieder da. Als sie den Weg verloren hatten, gingen sie in Richtung See, wo sie den Russlanddeutschen Alexander und andere hilfsbereite (gegen teures Geld) Menschen trafen, die Valentin zurückbrachten. Stefanie blieb in der Försterhütte.

Dyrovataja - Buguldejka

Am nächsten Tag gingen wir dann den Weg zurück bis zur Hütte, wo wir geschlafen hatten, und kurz nach ihr durch den Wald zum See hinunter. Als wir bei der Försterhütte ankamen, war es schon dunkel. Wir richteten uns ein, aßen noch eine Suppe und gingen schlafen. Und weiter gings am Morgen über die Ufersteine. Das war sehr anstrengend. Und noch ein Tag am Ufer entlang. Zum schluss waren es keine Steine mehr, sondern Sand. Wieder schönes Wetter. Die Stimmung war in den letzten Tagen nicht so gut.

Nun kamen wir zu Alexander. Der half uns aus aller Not. Es gab wieder was zu Essen und zwar leckeren Fisch. Hier blieben wir einen Tag und ruhten uns aus. Alexander versorgte uns mit Fisch und guter Laune. Am dritten Tag (23. 8.) zeigte er uns noch den Weg weiter, begleitete uns noch eine Weile.

Gegen Abend kamen wir dann an den Platz, den er uns als Lagerplatz empfohlen hatte. Noch eine Stunde bis Buguldejka. Auch hier wieder eine schöne Wiese, Kühe, Sandstrand. Von hier aus organisierten wir die Rückreise nach Irkutsk. Da der Bus nur am Sonntag geht und da schon um 7 h, müssen wir einmal im Ort übernachten. Die Buskassierin, eine alte Burjatin erbot sich, uns zu beherbergen. Wir werden von ihr und ihren Töchtern verköstigt und bekommen beim Essen viel über die Burjaten erzählt.

Irkutsk - Deutschland

Nach 4 Stunden Busfahr sind wir wieder in Irkutsk. Zum Glück finden wir ein billiges Hotel: eine alte Wohngemeinschaft, Klo, Bad und Dusche am Gang. Dafür gibt es eine Küche. Genau das richtige für uns. Wir geniessen die letzten Tage in der Stadt. Kaufen ein, fotografieren, leben.

Am 31. 8. ging es dann im Dauertripp zurück in den Westen. Und obwohl wir ewig flogen, war es erst Mittag, als wir in Frankfurt ankamen...

Schluss

Vieles ist jetzt natürlich nicht in der Beschreibung drinnen, die farbenprächtige Natur, der See, die Wolken, die Tiere...

Es lohnt auf jeden Fall, an den Baikale zu fahren! Das nächste Mal im Winter!!

Xandi